

Feierliche Eröffnung des Olympia-Sportstudentenlagers

Berlin, 24. Juli.
Als erstes der großen internationalen Gemischtsportlagers, die anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin die ausländische und deutsche Sportjugend zusammenführt, wurde am Freitagvormittag in Sichtweite zwischen der Deutschlandhalle und der Waus das große Internationale Sportstudentenlager gemeinsam mit dem Kongress für körperliche Erziehung feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung waren die Mannschaften in einem großen offenen Biered auf dem Lagerplatz angetreten.

An der Eröffnung nahmen der Reichssportführer, hohe Vertreter der Wehrmacht, Mitglieder des diplomatischen Korps sowie Vertreter des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die 11. Olympischen Spiele teil. Reichsminister Ruff, Generalleutnant Schaumburg und der Präsident des Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Sewald, führten die Front der aufmarschierenden Ehrenkompanie ab und begrüßten die einzelnen Mannschaften der ausländischen Abordnungen, die durch die deutschen Ehrendienstbelegter vorgestellt wurden.

Reichserziehungsminister Ruff
Hieß dann eine Ansprache, in der es u. a. heißt: Mit der Eröffnung des Internationalen Sportstudentenlagers und des Internationalen Sportpädagogischen Kongresses am heutigen Tage beginnt eine Veranstaltung, die durch ihren Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1936 ihre besondere Bedeutung gewinnt. Wir hoffen von ihr, daß sie auch dann noch

fruchtbar bleibt, wenn längst auf dem Reichssportfeld in Berlin die heilige olympische Flamme erloschen ist.

Sweifache Olympialagerin auf der HSH-Mannschaft aufgetrieben

Hamburg, 24. Juli.
Rurz vor der Ankunft der „Manhattan“ im Hamburger Hafen trat das amerikanische olympische Komitee zu einer Schlußbesprechung zusammen, auf der die amerikanische Schwimmrin und zweifache Olympialagerin Eleanor Dolm-Jarres wegen mehrfacher Verletzung der Trainingsvorschriften mit sofortigem Ausschluss aus der amerikanischen Olympiamannschaft bestraft wurde. Eleanor Dolm war des öfteren in der Bar des amerikanischen Olympialagers „Manhattan“ angetroffen worden. Präsident Brundage hatte die Sportlerin wiederholt auf die Trainingsvorschriften hingewiesen, die Alkoholgenuß verbieten. Auf diese Verbote antwortete sie, daß sie Champagner getrunke auch zu ihrem Training, und man werde es wohl nicht wagen, sie zu bestrafen, da ja ihr dritter Olympiasieg ein sicherer Punkt für Amerika sei. Als sie am letzten Tage der Überfahrt in angetrunkenem Zustande angetroffen wurde, entschloß sich das amerikanische Komitee zu einer radikalen Maßnahme. Die Sportlerin mußte sofort ihre Olympi-Uniform zurückgeben, dann wurde ihr mitgeteilt, daß sie nach der Ankunft in Hamburg sofort mit der „Dreinen“ wieder heimkehren müsse.

Das Abkommen Wien-Berlin von katholischer Warte

Ein bemerkenswerter Aufsatz der „Reichspost“

Wien, 23. Juli.
Unter der Überschrift „Der 11. Juli von katholischer Warte“ veröffentlicht die christlichsoziale „Reichspost“ einen offenbar vom Kardinalerzbischof von Wien, Dr. Junger, verfassten Artikel.
Einleitend wird darin erklärt, daß der Kriegsausland zwischen Brüdern gleicher Sprache, Kultur und Rasse in Europa für die Dauer unumgänglich war. Wenn man von jenen dunklen Elementen der Völkerei, die immer ein selbstfüchtiges Interesse daran hatten, die Spannung zwischen Deutschland und Österreich möglichst lange zu erhalten, absehe, so seien in diesen Tagen auch in aut katholischen Kreisen des Auslandes Stimmen des Widerspruches gegen das Abkommen laut geworden, die nicht unüberwunden bleiben könnten. Der dreißigjährige Kriegsausland zwischen Österreich und dem Deutschen Reich, so heißt es u. a., hat für die katholische Kirche und die Religion überhaupt eine nicht geringe Belastung bedeutet. Immer wieder wurden in den sogenannten nationalen Kreisen Österreichs für diesen tiefbedauerlichen Zustand politischer Spannungen die römische Kirche und in erster Linie der Vatikan verantwortlich gemacht.

Beide hätten aus religiösen Erwägungen heraus die Verleumdung der Brüder gewünscht und gefördert. Es sei in Österreich besonders der politische Katholizismus gewesen, der eine Verleumdung immer wieder hinausschieben hätte. Tausende seien in Österreich in diesem Jahre zum Protestantismus abgewandert, der als die deutsche Form des Christentums bezeichnet wurde und als angeblich einseitiger Schutz, um noch in Österreich als Christ sein Deutschtum zu bekennen. Niemand hat bis heute diese nach Rehnlaufenden gehende Statistik veröffentlicht. Wiederum sei ferner von der unheimlich großen Zahl konfessionsloser Sozialisten, die in der Zeit des Marxismus besonders im Jahre 1927 in Österreich von der Kirche abgewandert war und die im christlichen Standesamt doch irrendwie wieder ein religiöses Bekenntnis aufweisen wollte, ganze Massen protestantisch geworden, weil die tatsächliche Konversion auf katholischer Seite verhältnismäßig gering blieb.

Der eigentliche Sieger dieser drei Jahre ist der Protestantismus geblieben.
Der Artikel will dann zwei Erwägungen innerhalb des Nationalsozialismus auf dem Gebiet religiöser Weltanschauung feststellen, deren eine dem Christentum betone, während die andere sich als die allein berufene Deuterin des nationalsozialistischen Programmes betrachte. In diesem Zusammenhang wird ein Vergleich mit dem Franzismus gezogen, der in den ersten Jahren unter dem Einfluß Gentiles

in hartem Gegensatz zum Christentum gestanden habe, während später durch Mussolinis Einreisen die Lage der Kirche in Italien gewiß eine extrajährliche geworden sei. „Wäre es nicht möglich“, so heißt es dann, „daß auch im Deutschen Reich ein ähnlicher Sinn für den Nationalsozialismus gefunden würde.“

Man könne ein sehr guter Katholik und gleichzeitig ein sehr guter, treuer Sohn der Heimat sein, der sein Volkstum und seine Jugendkraft zum deutschen Volk vorbehaltlos beizugeben dürfe.

Das „Credo in Ecclesiam Romanam“ bedeute keinen Verzicht auf deutsches Selbstbestimmungsrecht und auf den Glauben an eine neue Zukunft des gesamten deutschen Volkes in Europa. In diesem Sinne sei vom Standpunkt des überzeugten Katholiken die Verleumdung der Brüder auf politischem Gebiet zu bestrafen. Zum Schluß wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Fährten des Nationalsozialismus auch die Verleumdung auf religiösem Gebiet mit dem Heiligen Stuhl abklären möge. Der Artikel schließt: „Niemand würde sich darüber beklagen und sich nicht freuen als die Katholiken Österreichs, denen die Zukunft und Größe des deutschen Volkes in Europa der Gegenstand heiser Wünsche und Gebete ist.“

Deutscher Dampfer in der Ostsee untergegangen

Hamburg, 24. Juli.
Der Führer der Deutschen Seeschiffahrt, Staatsrat Eiseberg, und der Vizepräsident der Seeschiffahrt der Auslandsorganisation der NSDAP, Wernerke, haben aus Anlaß der Ungewißheit über das Schicksal des Dampfers „Wagrien“, der seit dem 18. Juli überfällig ist und von dem man annehmen muß, daß er in den Sturmtagen des 16. bis 18. Juli in der Ostsee mit seiner 147köpfigen Besatzung untergegangen ist, einen Aufruf erlassen. Es heißt darin, die gesamte deutsche Seeschiffahrt nimmt erschütterter Anteil an dem Schicksal ihrer in treuer Pflichterfüllung untergegangenen Berufskameraden. — „Alle deutschen Seeschiffe legen am Sonnabend, dem 25. Juli, ihre Flaggen auf Halbmast.“

Sehn Zote nach Genus von Kamelfleisch

Rairo, 24. Juli.
In El Matania bei Rairo erkrankten nach dem Genuss von Kamelfleisch 90 Personen an schweren Vergiftungsercheinungen. Sehn von ihnen starben vor der Einlieferung ins Krankenhaus.

Reichskanzler a. D. Reichels

Berlin, 24. Juli.
Der ehemalige Reichskanzler und Oberpräsident Dr. D. Reichels ist Freitagvormittag im 79. Lebensjahre infolge eines Herzleidens in Bad Saarow am Schwansee, wo er seit Jahren zurückgezogen lebte, verstorben. Dr. D. Reichels war nach dem Rücktritt von Reichmannsdorff vom 14. Juli bis 1. November 1917 Reichskanzler.

Oberst Lindbergh in Döberitz

Berlin, 24. Juli.
Oberst Lindbergh besichtigte Freitag vormittag die Anlagen und Einrichtungen der Fliegergruppe Döberitz des Jagdgeschwaders 11. Im Anschluß hieran fand ein kameradschaftliches Zusammensein im Offiziersheim statt.

Der Nationalsozialismus in Oesterreich

Berlin, 24. Juli.
Der „Völkische Beobachter“ bringt folgende eigene Meinung aus Wien:
„Die Landesleitung Oesterreich der NSDAP verbreitet eine Erklärung, die unter dem Motto „Achtet des Führers Wort“ steht. Es heißt dann u. a.: „Wir Nationalsozialistischen Oesterreichs haben den Führer verstanden. Wir werden in unerbittlicher Disziplin uns einfügen in die Linie, die er geschaffen hat, und dabei gerne unsere Wünsche zurückstellen gegenüber den Interessen des ganzen deutschen Volkes. Wir wollen darüber hinaus dem großen Friedenswerk des Führers ein Opfer sein. Wir werden den Vertrag, den er schloß, Punkt um Punkt genauestens befolgen, werden aber ebensolches vom Gegner verlangen. Ehrlicher Friede und gerechte Verhandlung kann nie diktiert werden, kann immer nur durch Flecht und Freiheit garantiert und bewiesen werden. Sol der Friede dauerhaft sein, so muß er der Tatsache des Bestehens einer geschlossenen, unzerstörbaren nationalsozialistischen Bewegung und Gemeinschaft in Oesterreich Rechnung tragen. Jede Täuschung darüber oder Fortsetzung der Verfolgungen würde nur erneut Unfrieden und eine zu jedem Kampfe entschlossene Minderheit hervorrufen. Wir stehen zu unseren Forderungen, und Friede oder Kampf wird von der Ehrlichkeit der Oesterreichischen Regierung abhängen.“

Schneider-Kreuzot auf Schleichwegen

Wien, 24. Juli.
Nach Wiener Meldungen versucht der größte französische und zugleich europäische Rüstungskonzern Schneider-Kreuzot ausgerechnet jetzt, kurz nach Abschluß des deutsch-österreichischen Vertrags, sich unter Verband ein Aktienpaket eines Oesterreichischen Waffenunternehmens und damit einen politischen Beeinflussungsanstalt in Oesterreich zu sichern. Nach Lage der Dinge kann es sich nur um die bekannten Ditzeneberger Munitionsfabrik in Wien handeln, die der Leitung des Finanziers Mandel untersteht. Allem Anschein nach besteht in Wiener maßgeblichen Kreisen keine Reue, auf die Bemühungen Schneider-Kreuzots einzugehen, die seinen beherrschenden Einfluß auf die Rüstungsindustrie des Donauraumes noch vergrößern würde.

Der „Radiochristen“ entschuldigt sich

Wien, 24. Juli.
Pfarrrer Couglin, der bekannte Radiochristen, hatte kürzlich in einer Rede auf dem Kongress der „Townsend-Gruppe“ den Präsidenten Roosevelt einen Vagner und Herxler genannt. Nunmehr hat sich der Pfarrrer in einem offenen Brief entschuldigt und seine Bemerkungen, die, wie er ausdrücklich hervorhebt, gegen den Parteimitglied Roosevelt gerichtet gewesen seien, zurückgenommen. Es verliert, daß die politische Tätigkeit Couglin die Beförderung des Vatikan in steigendem Maße erregt hat. Angeblich will der Papst die Ankunft des nach Rom abgereisten Bischofs von Detroit, Gallagher, abwarten, ehe er disziplinarisch gegen den „Radiochristen“ vorgeht.

Der Reichskriegsminister bei der Auslandsorganisation, Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, hat am Donnerstag der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP in Berlin einen Besuch ab.

Rackow Wachschützen und während der Ferien. Prop. Altmeyer 15. Tel. 17107. R. u. Dr. Dr. Rackow

Der „Rheingold“-Abend der Bayreuther Festspiele 1936

Von unserem nach Bayreuth entsandten Schriftleitungsmittglied Prof. Dr. Eugen Schmitz

Die „Rheingold“-Aufführung ergibt den jeweils „kleinsten“ Bayreuther Festspielabend. Sowohl was die auf etwa anderthalb Stunden begrenzte Zeitdauer und den durch pausenlosen Verlauf ausfallenden „äußeren Reiz“ auf dem Festspielgelände anlangt, wie auch dadurch, daß dem Werk nicht die ganz starke dramatische Spannung oder das gewaltige Pathos anderer Aufführungen eigen ist. Und doch wird „Rheingold“ in seiner Art auch immer wieder zu einem echten Bayreuther Erlebnis. Nicht nur infolgedessen die Stimmung für die drei folgenden „großen“ „Ring“-Abende vorbereitend, sondern auch für sich als die — wie man hier gerne im Hinblick auf die ansummenden Folgen reiche Wärdenshandlung sagt — „mythologische Meisterleistung“.

Gerade dieser etwas „leichter gewogene“ „Ring“, den „Rheingold“ als Kunstwerk nach dem Willen des Meisters haben sollte, ist für die Bayreuther Aufführung jetzt wieder gefunden worden, nachdem sie in einigen früheren Festspieljahren beinahe ganz verloren gegangen war, da hatte sich das gutgemeinte, aber abwegige Bestreben gezeigt, den „Rheingold“-Abend an Pathos, Breite und inneren Gegensätzen möglichst den folgenden „Ring“-Dramen anzupassen. Hat den vom Meister gemollten Gegensatz herauszuarbeiten, der eine Steigerung der tragischen Eindrücke aus einer vorerst noch tragikomischen Erlebniswelt erstrebt.

Daß dieser — kurz gesagt — Lustspielcharakter des „Rheingold“ in Bayreuth nun wiederhergestellt erscheint, ist das Verdienst der musikalischen Leitung Wilhelm Furtwänglers, der zum ersten Male als „Ring“-Dirigent in Bayreuth wirkt. Er hat die „Rheingold“-Musik in die ihr zukommende liebliche Linie gebracht. Daß er auf flotte Zeitmaße gekommen würde, merkte man bereits beim Orchesterprobeispiel, und dem entspricht in der Tat auch der ganze musikalische Verlauf des Abends, der so die durchaus richtige Zeitdauer von etwa zwei Stunden 25 Minuten gewann.

Es war aber nicht das „Ritornell“ der Zeitmaße allein, das solche Wirkung hervorbrachte, sondern nicht minder jene reichbedeute Abbildung und Charakterisierung des Zeitmaßes, die man auch schon im „Lobengrin“ und „Werrfall“ beobachtet hatte, die diesmal aber nur besondere Bedeutung als Auflockerung des Fortschritts im Sinne betonter dramatischer Reizhaftigkeit gewann.

Außer diesem Lustspielmäßigen der „Rheingold“-Musik verfielen aber auch deren andere betonte Seite, nämlich das

Farbige, Tonmalterische, einprägsam hervorgehört. Zwar blieb der Orchesterklang stets beherrschend, was hinwiederum plastische Deutlichkeit des gesungenen Wortes gewährleistete. Aber die lebenden Naturgemälde, an denen die Musik des ganzen „Rings“ und somit auch die des „Rheingold“ so reich ist, kamen doch mit eindringlicher Klangfülle zur Geltung.

Die Inszenierung mit den postevoll ersichtlichen Bühnenbildern von Vrextorius, die mit den raffiniertesten Mitteln neuzeitlicher Theaterkunst das Reich der Rheingötter, Wölder und Abteilungen als Wellen aus germanischer Urwelt und edler Wärdensformung hinzubringt, ist für diesen Vorabend seit 1904 ebenso gleich geblieben, wie die Grundzüge der Spielleitung Kietzens. Diese sucht hier wie überall mit klarer Einzelcharakteristik die handelnden Gestalten wie mit sorgfältiger Entwicklung und steter Beweglichkeit der Gruppen dramatisch zu wirken. Ein Meisterstück von Raffinesse im Kleinen ist das gespenstliche Gewimmel der den Goldhort schließenden Abteilungen.

Bei Einzelheiten ruht man, so vor allem, wenn Frod dem Haffner blüht, den Ort einzufinden. Das ist des lichten Prächtigkeitsraum kaum würdig und wohl auch nur ein Notbehelf, um den etwas überreichen Chor rechtzeitig beiseite zu schaffen. Man sollte aber auf eine andere Lösung fassen: so geht es wirklich nicht.

Im übrigen ist mit dem „Ring“ ja nun auch die ganz große Zeit von Musikdirektor Paul Herzog abgebrochen. Er beherrschte sein Arbeitsfeld so überlegen, daß man hoffen darf, daß auch der Verwandlungsakt, der diesmal das erste Orchesterprobeispiel führte, nur Tüde des Objekts war und sich nicht wiederholen wird. Allerdings Verwandlung in den Sturm dürfte etwas deutlicher, der Regenbogen in den Farben etwas satter sein. Und ob sich die Burg im Hintergrund nicht so verfließen ließe, daß sie auch der linken Seite des Hauses genügend ins Blickfeld käme? (Der Ringleitende läßt sich zum Klagen der Wölder werden die Festspielleiter — hoffentlich nicht mit Alberich sagen!)

Die solistische Besetzung bringt ebenfalls viele von früher her bekannte Eindrücke. Doch kann man so ziemlich von allen sagen, daß sie in irgend einem Punkte noch weiter an Wir-

kungskraft gewachsen sind. So von Vogelmanns Wotan, der über das Schöngesangliche hinaus sich geistig weiter vertieft hat, so von den beiden Riesenbrüdern Androsen und Manowarda, die, ohne an scharfer gegensätzlicher Charakteristik einzubüßen, doch manches barokkerisch allzu Dramatische abgeschliffen haben. Prachtvoll erfüllt nach wie vor Rodbertus die finstere, leidenschaftliche Tragik des Alberich, die bei Ringraub und Fluch von ergreifender Menschlichkeit wird und technisch ein Meisterstück sprachgefangener Deutlichkeit darstellt. Mit höchster geistiger Lieberlegenheit und fast jägerischer Beweglichkeit gleitet nach wie vor Fritz Wolf als Zoge durch das Spiel. In immer man gibt eine Vorahnung der Rühlichkeit, den sein Rime erfahrungsgemäß in Siegfried erreicht. Probsts Axt singt den Donnersturm mit Wucht und Glanz, Kremer untermal die Richtigkeits des Gottes Frod mit besten, energischen Tenorstimmen. Der gefanglich und barokkerisch gleich würdevollen Frida Margarete Profes steht in Stelotte Wimmermann eine neue Freia von echt germanischer Frauenwürde und sehr natürlichem Stimmvermögen zur Seite. Ganz vorzüglich hat sich auch Jünger Karan in Bayreuth eingeführt. Sie sang zum ersten Male als Erda auf der Festspielbühne und sang ihren Wagnis mit prächtvoll großem pathosom Ton und auch innerlich erfüllt von der tragischen Größe des Augenblicks. Wohlklingend und anmutig in der Erscheinung gab sich das Rheingöttertrio Feldersbach-Berglund-Warberz.

Die Stimmung im ausverkauften Hause war, wie schon gemeldet, ausgezeichnet, der Beifall lebhaft und anhaltend. Mit Spannung sieht man nun den „großen“ Ring-Abenden entgegen.

Internationale Tanzwettspiele

Südliche Tanzwettbewerb meldet sich zum Wort
Berlin, 24. Juli.
Einige Jury-Mitglieder des Internationalen Tanzwettbewerbs in Berlin gaben vor einem kleinen Kreise von Pressevertretern und anderen Interessenten Auskunft über Wesen, Wege und Ziele der Tanzkunst ihrer Länder. Diese anregende Versammlung wurde geleitet von Dr. Oskar Bange, dem Kulturvereins-Geschäftsführer der Reichstheaterkammer und Genibus der Jury.
Dr. Heilmuth Wozig, der Vertreter Jugoslawiens, führte aus, daß die Tanzkunst der Jugoslawen die der russischen Ballett gewissermaßen übersteigert gewesen ist. Dieser Jahnd jedoch werde allmählich, aber



Reichte
Wie im Ich in der ersten Umgebung ein Meleors und Leuchtende nicht war der leuchtet und ein weil in fr Eigenartige sichtbar blieb. Ein Leser u dort beobachtet und nach Kritik regel von Körper mit re Aufsteigend am Rastiopeia barle an der blieb, während Schweiß Ith schiedene nuten noch leben war.“

Reich
Nach jung In einer Eräbere der Unter Deutschen schaft des Tals 174 Stör fahrt u. a. u. Es kann Führer der kleineren Einheiten Jung zührung tom noch eine un liegt der Ged gefeuten nach sie meint, es Jungen au von 15 Pimp schaft von 15 wifion etwa 10 im Deutschen sei, um als können, ist a Einrichtung sählich die jugend und jugendlichen Jugend l gegenüber te das im Ein tauglich sei. Es geht 174 Stör ihm normale ihm Untere daß der Ang hler beteilig bestellungs, im Jungvolk der verschle nationalität. Es wäre der trotz bestell teit nicht sei

Sum
Weihen mußte 100 K flugzeug be landung vo Funkermaf samnte au lählich sein ehrt.

Profess
Profess garten, im Tanzwettsp itäge an wirtlich al in ihrem Wohlwärtig Profess Rumänien den rum er aus, der freilich ein Etoden ge in höherer rumänisch nischen E die allen auf einer rumänisch den Aus temperier aus der C effe für B aroh. Es ausbilden der natü Dr. S befondere Theate beibt m bindung a rle G pflegt we In d der Wen gen hab sprache a verleiher Buchhab fraktion aus das hat nen

Dresden und Umgebung

Leuchtend zog er seine Bahn...

Wie im letzten Morgenblatt bereits kurz gemeldet wurde, in der ersten Stunde des heutigen Freitags über Dresden und Umgebung eine seltene Himmelercheinung in Gestalt eines Meteor von hier wohl noch nicht beobachteter Helligkeit und Leuchtdauer gesehen. Etwa fünf Minuten nach Mitternacht war der Himmel auf einmal sekundenlang taghell erleuchtet und ein Meteor zog in Richtung Nordost—Südwest in strahlendem Blauviolet seine Bahn. Das Eigenartige war, daß der Nachschein am Himmel noch lange sichtbar blieb.

Ein Leser unseres Blattes, der die Erscheinung in Dippoldsdorff beobachtet hat, teilt uns folgendes mit: „Wir befanden uns nach Mitternacht plötzlich wie in einem Gewittersturm vor uns grünlilchtem Licht und sahen dann den prächtigen Meteor mit riesig langem und breitem Schweif dahingleiten. Aufeinander aus der Gegend zwischen Polarkern und Raffiopeia kommend, zog er nach Westen. Das Sonderbare an der ganzen Erscheinung war, daß der Schweif noch blieb, während der Meteor längst verschwunden war. Der Schweif löste sich ganz allmählich auf und nahm verschiedene Formen an, so daß er nach etwa 15 Minuten noch als hüfelförmiger Nebelstreifen zu sehen war.“

Reichsgericht schüßt die Jugend

Auch junge HJ-Untersführer können Erzieher sein

In einer neueren Entscheidung hat das Reichsgericht die Erziehervereinschaft der Führer, und zwar auch der deutschen Jungvolks festgesetzt. Die Erziehervereinschaft des Täters wirkt bei Vergehen gegen die Sittlichkeit (§ 174 StGB) besonders strafschärfend. Das Reichsgericht führt u. a. aus:

Es kann nicht zugegeben werden, daß nur die höheren Führer der HJ-Jugend Erzieher seien. Gerade in einer kleineren Einheit, in der der Führer mit den ihm unterstellten Jungen im regelmäßigen Dienst persönlich in Berührung kommt und seine erzieherische Einwirkung deshalb noch eine unmittelbare ist als bei einem höheren Führer, liegt der Gedanke der Erziehervereinschaft des dienstlichen Vorgesetzten nahe. Die Revision des Angeklagten irrt daher, wenn sie meint, es gehe nicht an, die Erziehervereinschaft auf einen Jungen zu übertragen, der im Jungvolk eine Jungeneinheit von 15 Plätzen — oder in der HJ-Jugend eine Kameradschaft von 15 HJ-Plätzen — kommandiert. Soweit die Revision etwa daran Anstoß nehmen will, daß ein Untersführer im Deutschen Jungvolk in vielen Fällen selbst noch zu jung sei, um als Erzieher im Sinne des § 174 StGB gelten zu können, ist aus dieser Gedanke abzulehnen. Denn mit der Einrichtung der Staatsjugendorganisationen ist es grundsätzlich die Erziehung der deutschen Jugend in der HJ-Jugend und im Jungvolk durch deren, wenn auch selbst noch jugendlichen Führer, eingeführt worden, in der gerade Jugend durch Jugend erzogen werden soll. Demgegenüber kann nicht der Einwand geltend gemacht werden, daß im Einzel Falle ein Führer wegen Jugendlichkeit nicht tauglich sei, Erzieher im Sinne des § 174 StGB zu sein.

Es genügt nun aber nicht zu einer Verurteilung auf § 174 StGB, daß der Angeklagte eine Stellung inne hatte, die ihm normalerweise die Aufgabe der Erziehung gegenüber den ihm Untergebenen gab. Es bedarf vielmehr der Feststellung, daß der Angeklagte tatsächlich die Aufgaben der Erziehung der hier beteiligten Jungen hatte und ausübte. Die allgemeine Feststellung, daß den Untersführern in der HJ-Jugend und im Jungvolk die Aufgabe zukommt, ihre Untergebenen auf den verschiedensten Gebieten zu schulen und im Sinne nationalsozialistischer Weltanschauung zu erziehen, reicht nicht aus. Es wäre denkbar, daß ein HJ-Jugend- oder Jungvolksführer trotz bestehender Vorgesetztenstellung die erziehende Tätigkeit nicht selbst ausübt. (1 D 858/36. — 12. Juni 1936.)

Sum Zede von Junkermaschinen Haupt

Wie wir im Mittwoch-Abendblatt meldeten, mußte 100 Kilometer östlich von Prag ein deutsches Verkehrsflugzeug bei Horie aus unbekannten Gründen eine Notlandung vornehmen, wobei Flugkapitän Neubrandt und Junkermaschinen Haupt und wurde erst vor kurzem am 1. Juli seines 600 000-Flugkilometer-Jubiläums vielfach geehrt.

Sicher überwunden. Vom jugoslawischen Volkstanz und von der jugoslawischen Volksmusik aus werden völkisch betonte, Bühnenreife Tanzstücke erarbeitet. Das Wesen des jugoslawischen Tanzes, das sich immer deutlicher herausstellt, ist, so schrieb Dr. Gorki, bunt und leidenschaftlich und von Problematik nicht befreit.

Professor Nicola Mikailow, der Vertreter Bulgariens, knüpfte an die gleich zu Anfang der Internationalen Tanzwettkämpfe vorgeschrittenen bulgarischen Volks- und Tänze an und stellte es als Ziel hin, solche Volksstücke nun wirklich als Volksstücke zu zeigen in ihrer Unabhängigkeit, in ihrem Improvisationscharakter und in ihrer fröhlichen Volksnähe.

Professor Konstantin Jastruzik, der Vertreter Rumaniens, schilderte die allgemeine Volksianalust in den rumänischen Dörfern. Die Kriegszeit, so führte er aus, habe auf dem Gebiete des rumänischen Volkstanzes freilich eine Krise bedeutet und habe ihn zunächst einmal zum Stillstand gebracht. Nun aber lebe er wieder kräftig auf. Auch in höheren Gesellschaftskreisen lege man Interesse für den rumänischen Volkstanz an den Tag. Eine Gruppe von rumänischen Studenten sei im Lande umhergereist und habe eifrig die alten Volksstücke erforscht. Nun zeigen diese Studenten auf einer Welttournee die farbigen und gestaltungstropfen rumänischen Volkstänze. Der rumänische Volkstanz ist nach den Ausführungen Professor Jastruziks folgendermaßen charakterisiert. Er vermeidet Extreme. Seine Motive nehmen der Geschichte und aus dem täglichen Leben. Das Interesse für den modernen gymnastischen Tanz ist in Rumänien groß. Es gibt mehrere Schulen, die aber nicht bloß Tänzer ausbilden, sondern auch vor allem Tänze, die den Tanz um der natürlichen Tanzfreude willen betreiben.

Dr. Rieckowitsch, der Vertreter Griechenlands, legte besonderes Gewicht auf die antiken griechischen Theaterstücke, die bei den hellenischen Festen wiederbelebt werden. Freilich besteht keine unmittelbare Verbindung von diesen klassisch-griechischen Tänzen zu den neuartigen Volksstücken, die im Volke eifrig gepflegt werden und an sich auch der Pflege wert sind.

Indische Tänze wurden am Beispiel der Gruppe der Menaka beleuchtet und erläutert. Schon solche Andeutungen sind interessant genug; sie zeigen, wie die Gebärden- und Gestaltungslehre hervorgeht, die dann immer mehr verfeinert und abstrahiert, ähnlich wie ja der geistliche Tanz sich aus dem Wilde entwickelt. Auf ihrer Abstraktionserfolge erlangen dann aber sowohl der Bühnenschauspieler als das Element der Gebärden- und Gestaltungslehre einen eigentümlichen und neuen Schönheitswert.

Streben zur Leistung auch in der Geflügelzucht

Sonderbericht unserer G.-L.-Mitglieder

Eröffnungsfest des VI. Weltgefügelkongresses

Leipzig, 24. Juli.

Der feierliche Saal des berühmten Gewandhauses war heute vormittag dicht besetzt von Ehrengästen aus vielen Ländern — Kongreßteilnehmern der 43 Staaten, Deutschland eingeschlossen. Nachdem Professor Günther Ramon (Leipzig) mit seinem vollendetem Orgelspiel einer Fuge von Johann Sebastian Bach die Feste weithin eingeleitet hatte, begrüßte

Karl Beiter,

der Geschäftsführende Präsident des VI. Weltgefügelkongresses, im Namen des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die feierliche Versammlung und stellte fest, daß als Gäste Deutschlands folgende Länder vertreten sind: Die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Argentinien, Australien, Dänemark, Belgien, Bolivien, Bulgarien, Kanada, China, Dänemark, Ägypten, Großbritannien, Estland, Indien, Malta, Südafrika, Südafrikanische Union, Ecuador, Spanien, Island, Finnland, Frankreich, Griechenland, Haiti, Ungarn, Irland, Italien, Japan, Lettland, Mexiko, Nicaragua, Norwegen, Niederlande und Niederländisch-Indien, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Türkei, Uruguay und Jugoslawien.

Hierauf ergriß das Wort der Reichsstatthalter in Sachsen

Gauleiter Martin Rutschmann

und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß derartige Kongresse nicht nur dem sachlichen Ziele, sondern auch der Verständigung der Völker untereinander zu dienen geeignet seien. Außerhalb der Stadt Leipzig, für deren kulturelle Werte und wirtschaftliche Bedeutung der Gauleiter warme Worte fand, empfahl er den Gästen aus aller Welt, sich auch im übrigen Sachse lande umzusehen, in Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Reichen, Bauen und Jitau. Die landschaftlichen Schönheiten der Sächsischen Schweiz, des Erzgebirges, Sächsisches und der Sauerländer Berge wurden ebenfalls hervorgehoben. Zur Internationalen Geflügel- und Rindvieh-ausstellung bemerkte der Redner, daß sie das Wesen des Interesses aller Völker an der wirtschaftlichen, künstlerischen und veterinärmedizinischen Vervollkommenheit der Kleintierzucht erweise. Der nationalsozialistische Staat liehe den Hauptträgern — dem Bauern- und Viehhalter — besondere Pflege angedeihen. Zufällige Erzeugung aus diesem Gebiete verbessere die Lebenshaltung der Menschen. Er hoffe, daß die neuen Erkenntnisse, die der Weltkongreß sicherlich herbeiführen dürfte, allen Völkern zum Segen dienen würden.

Oberbürgermeister Dr. Goerdeler

Begrüßte hierauf Reichsminister R. Walther Darré, den Präsidenten des Kongresses, den Reichsstatthalter, die vielen Ehren Gäste und überhaupt alle Anwesenden herzlich im Namen der Stadt Leipzig. Nachdem er ihren Charakter als Kunst- und Kulturveranstalter, wie er auf den anderen deutschen Festen in ihrem Wesen, auf das Streben zur Leistung, hin, wie es sich in den internationalen Messen verkörpere. Der Redner betonte ganz besonders die reibungslose Zusammenarbeit mit Präsident Beiter, die dem Erfolge des Kongresses und der Ausstellung ein günstiges Vorzeichen sein möge. Oberbürgermeister Goerdeler gedachte dann besonders des vor hundert Jahren in Leipzig wirkenden Dr. Schreiber, des Begründers der „arabianischen Gartenbewegung“, die nach ihm den Rausch führt. Die Bedeutung der Tierzucht für Natur und zum lebenden Wesen habe der Kleintierzucht und -haltung vorgeordnet. Leipzig sei auch die Stadt der Kleintierliebhaber geworden, und es sei ihm eine ganz besondere Freude gewesen, dem anwesenden Sir Edward Brown, dem Begründer der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft, die Beziehungen in Dresden zeigen zu können. Auch seine Wünsche gingen dahin, daß die Ergebnisse des Kongresses den friedlichen Austausch von Gedanken und Erfahrungen für die Zukunft festlegen möchten, zum Besten des einzelnen, wie der Völker.

Für das Ausland sprach nunmehr in fließendem Deutsch der Präsident der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft

Professor Alessandro Ghigi

Rektor der Universität Bologna. Im Namen der Geflügelzüchter aus aller Welt, die darselbst in Leipzig versammelt seien, erwiderte er der Stadt seinen Gruß. Man freue sich, auf deutschem Boden kennenzulernen, was deutsche Wissenschaft und deutsche Praxis auf geflügelwissenschaftlichem Gebiete aufzubauen verstanden hätten. Wissenschaft und Praxis seien

durchaus nicht gegensätzlich, wie oft geglaubt und behauptet wurde, sondern immer in engerer Beziehung zu bringen, erachte er als seine Hauptaufgabe. Der wachsende Erfolg der Kongresse, vom Haag über Barcelona, Ostia, London und Rom bis zur gegenwärtigen Tagung in Leipzig beweise, daß der von Sir Edward Brown vorgeschriebene Weg zum Ziele führe. Jeder, der praktische Geflügel- und Rindviehzucht treibe, werde mit der Zeit von einem gemeinsamen Freundschaftsbunde umschlossen. Auf solchem Wege könne man zweifellos auch zu neuer wahrer Zusammenarbeit der Völker kommen, nach der alle verlangen. Nach Verlesung eines längeren Begrüßungsgramms an den Führer und Reichsstatthalter, das Professor Ghigi im Namen der ausländischen am Kongreß teilnehmenden Nationen gelesen hatte, schloß er wörtlich: „Wir gehen im Augenblick den Weg, für einige Tage inmitten des deutschen Volkes leben zu können, dessen Begabung für Organisation und Arbeit, dessen Willen, Ausdauer und Selbstsucht wir bewundern. Es lebe Deutschland! Es lebe das deutsche Volk! Heil Hitler!“

Eine Welle lebhafter Zustimmung und Begeisterung durchbrauste den mächtigen Saal. Bevor nunmehr der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft,

Reichsbauernführer H. Walther Darré,

der ebenfalls auf das Lebhafteste begrüßt wurde, den Kongreß für eröffnet erklärte, richtete er noch einige kraftvolle Worte an die gespannt lauschenden Zuhörer. Nachdem er in Vertretung des Führers und Reichsstatthalters im Namen der Reichsregierung und zugleich namens des Protektorates die ausländische Versammlung begrüßt hatte, darunter die ausländischen Delegations, die Vertreter des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom und des Internationalen Tiererzeugnisinstituts in Paris, ging er auf die Bedeutung der Kleintierhaltung in Deutschland ein, die jährlich über eine Milliarde RM. an Werten erzeuge, wovon 600 Millionen RM. allein auf Geflügel entfielen. Schaffung anerkannter Herdbücher und Vermehrungsstätten hätten die landwirtschaftlichen Betriebe mit leistungsfähigen, gesunden und bodenständigen Tieren in gesteigertem Maße versorgt. Durch die Marktordnung seien gerechte, nicht mehr unkontrollierbare Schwankungen ausgeglichen, Preise verbürgert worden. Die laufende Beratung der Landesbauernschaften, wie der Kleintierzüchter und -halter habe sich ebenfalls regenreich entwickelt. Von den ausländischen Gästen hoffe er, daß sie in ihre Heimat mit einer wirklichen Kenntnis des neuen Deutschlands zurückkehren würden.

Die nunmehr ausgesprochene Eröffnung des Weltgefügelkongresses klang in den Gesang des Deutschland- und des Hork-Wesfel-Liedes aus.

Letzte Spornnachrichten

13 000 Wurf tauben flogen

Beginn der Weltmeisterschaftswoche

Die große Weltmeisterschaftswoche im Wurf taubenfliegen, die unter der Schirmherrschaft von Reichsinnenminister Dr. Frick steht, begann am Donnerstag mit den ersten hundert zur Deutschen Meisterschaft zählenden Wurf tauben, die in vier Serien zu je 25 gelassen wurden. Da nicht weniger als 189 Schützen aus zwanzig Nationen beteiligt waren, mußten die Wurfmaschinen insgesamt 18 200 Tauben von sich geben, ehe die Hälfte des deutschen Meisterschaftsprogramms erledigt war. Trotzdem währte es dank der ausgezeichneten Vorbereitung nur elf Stunden.

Der die Meisterschaft erringen wird, ist keineswegs vorauszusetzen, denn es bildete sich eine fast gleiche Spitzengruppe mit dem Ungarn Alexander v. Dura an der Spitze, der mit 98 Treffern einen Treffer mehr als der Titelverteidiger Dr. Gad (Düsseldorf) zu verzeichnen hatte.

Rachstehend das Ergebnis der ersten 100 Tauben: 1. Alexander v. Dura-Ungarn 98 Treffer (24, 22, 24, 28); 2. Dr. Gad-Düsseldorf 97 Treffer (28, 21, 24, 24) und Dr. Julius Galas-Ungarn 96 Treffer (24, 22, 24, 24); 3. Dr. Alexander v. Dumreicher-Ungarn 91 Treffer (21, 22, 24, 24); 4. Hauptmann v. d. Bonparth-Berlin 90 Treffer (23, 23, 23, 21); Dr. Schödel-Leipzig 90 Treffer (24, 23, 21, 22); Dr. Schmidt-Dachau 90 Tr. (23, 21, 23, 23); Hauptmann Dr. Wegmann-Ungarn 90 Treffer (24, 21, 23, 22); Radosi Stroici-Rumänien 90 Treffer (24, 20, 23, 23) und Jenkins-England 90 Treffer (24, 21, 23, 22).

Nobis als Hans Sachs, bewegten sich mit stiller Lust und Liebe am Werk zwischen den Bühnenbildern Henno von Krenz. Am Dirigentenpult waitete Karl Eimenzborff sicher seines Amtes.

Franz-Büchse-Bedenkmünzen

Das ungarische Finanzministerium hat zu Ehren von Franz Bili Bedenkmünzen schlagen lassen. Die drei- und Silbermünzen tragen auf der einen Seite das Reliefbild des Dichters mit der Aufschrift: „Franz Bili 1811—1886.“ Auf der Rückseite ist das ungarische Wappen mit der heiligen Stephanskrone dargestellt mit der Aufschrift: „Magyar Krályság.“ Auf beiden Seiten der Münze ist das Prägungsjahr 1936 vermerkt.

Maler und Straßenthrer

Auf einem Spaziergang durch die Straßen Münchens wurde Karl v. Piloty, der berühmte Gemäldemaler, dessen Todesdag sich im Juli zum 60. Male jährte, von einem Straßenthrer angesprochen, der ihn um ein Almosen bat. Der Maler war sogleich bereit, der Bitte zu willfahren, hat. Der Maler war sogleich bereit, der Bitte zu willfahren, hat. Der Maler war sogleich bereit, der Bitte zu willfahren, hat.

„Aber Maler“, rief in diesem Augenblick ein Bekannter den Künstler an, „in welchem Kaufsuge muh ich Sie erblicken? Haben Sie die Kunst gewechselt?“ Piloty erklärte den Sachverhalt und äußerte, der Mann werde im Augenblick zurück sein. „Ich bedaure Sie, Maler“, fuhr der Bekannte fort, „das Geld find Sie los. Sie kennen diese Straßenthrer nicht.“ — „Und Sie kennen die Münchner nicht“, gab der Maler erfolgloscher zur Antwort und ließ sich auch durch das lange Anbuhlen des Mannes nicht beirren.

Da kam er auch schon mit langen Schen angefahren, flüchte die Beratung auf und schloß dem Maler mit selbstverständlicher Geste das Geld in die Hand. „Was, mein Freund“, rief Piloty ihm zu. „Ich freue mich, daß ich mich nicht in dir getäuscht habe. Hier hast du zwanzig Mark. Und weitere zwanzig Mark wird dir dieser Herr da geben, weil er es magte, an der Gerechtigkeit eines Münchner Straßenthrers zu zweifeln.“

Deutsches Schrifttum auf der „Deutschland-Schau 1936“

Selten noch wurde der deutschen und der Weltöffentlichkeit eine so imponierende Ausstellung gezeigt, wie die „Deutschland-Schau 1936“. Fast selbstverständlich ist es, daß auf dieser Ausstellung, die Zeugnis von deutscher Kulturkraft und deutschem Geist ablegt, das deutsche Buch nicht fehlen kann. Neben unergänzbaren Werken der deutschen Vergangenheit, wie z. B. dem „Hildebrandslied“, steht die Ausstellung Deutsches Schrifttum der Gegenwart. Die Auswahl, die eifrig hundert Bände umfaßt, wurde von der Reichsdruckerei beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorgenommen und vereinigt alle wesentlichen Gebiete des Gegenwartschrifttums, zum Teil in seltenen Ausgaben, in sich; darüber hinaus sind wesentliche ausländische Werke in deutschen Uebersetzungen nicht vergessen, so daß der Besucher der Deutschland-Ausstellung einen starken Eindruck erhält von den Leistungen deutscher Verlage.

1. **Serenade im Stillel.** Nachdem der alte Stillel an der Kugelhochschule in der ersten Serenade des Mozartkonzertes seine vorläufige adäquate und himmelstürmische Meinung für Serenadenmusikern nach dem Urteil der Presse und Publikum erwiesen hat, veranstaltet der Mozartverein am Mittwoch, dem 20. Juli, abends 8,15 Uhr, eine weitere Serenade mit folgenden Werken: W. A. Mozart: Requiem in G-Dur, Opus 408 Nr. 1, Serenade Nr. 1, Serenade Nr. 2, Serenade Nr. 3, Serenade Nr. 4, Serenade Nr. 5, Serenade Nr. 6, Serenade Nr. 7, Serenade Nr. 8, Serenade Nr. 9, Serenade Nr. 10, Serenade Nr. 11, Serenade Nr. 12, Serenade Nr. 13, Serenade Nr. 14, Serenade Nr. 15, Serenade Nr. 16, Serenade Nr. 17, Serenade Nr. 18, Serenade Nr. 19, Serenade Nr. 20, Serenade Nr. 21, Serenade Nr. 22, Serenade Nr. 23, Serenade Nr. 24, Serenade Nr. 25, Serenade Nr. 26, Serenade Nr. 27, Serenade Nr. 28, Serenade Nr. 29, Serenade Nr. 30, Serenade Nr. 31, Serenade Nr. 32, Serenade Nr. 33, Serenade Nr. 34, Serenade Nr. 35, Serenade Nr. 36, Serenade Nr. 37, Serenade Nr. 38, Serenade Nr. 39, Serenade Nr. 40, Serenade Nr. 41, Serenade Nr. 42, Serenade Nr. 43, Serenade Nr. 44, Serenade Nr. 45, Serenade Nr. 46, Serenade Nr. 47, Serenade Nr. 48, Serenade Nr. 49, Serenade Nr. 50, Serenade Nr. 51, Serenade Nr. 52, Serenade Nr. 53, Serenade Nr. 54, Serenade Nr. 55, Serenade Nr. 56, Serenade Nr. 57, Serenade Nr. 58, Serenade Nr. 59, Serenade Nr. 60, Serenade Nr. 61, Serenade Nr. 62, Serenade Nr. 63, Serenade Nr. 64, Serenade Nr. 65, Serenade Nr. 66, Serenade Nr. 67, Serenade Nr. 68, Serenade Nr. 69, Serenade Nr. 70, Serenade Nr. 71, Serenade Nr. 72, Serenade Nr. 73, Serenade Nr. 74, Serenade Nr. 75, Serenade Nr. 76, Serenade Nr. 77, Serenade Nr. 78, Serenade Nr. 79, Serenade Nr. 80, Serenade Nr. 81, Serenade Nr. 82, Serenade Nr. 83, Serenade Nr. 84, Serenade Nr. 85, Serenade Nr. 86, Serenade Nr. 87, Serenade Nr. 88, Serenade Nr. 89, Serenade Nr. 90, Serenade Nr. 91, Serenade Nr. 92, Serenade Nr. 93, Serenade Nr. 94, Serenade Nr. 95, Serenade Nr. 96, Serenade Nr. 97, Serenade Nr. 98, Serenade Nr. 99, Serenade Nr. 100.

2. **Das Plakat für die Grabschilde in Detmold.** In dem Wettbewerb zur Erlangung eines Plakats für die vom 28. September bis 2. Oktober in Detmold stattfindende Grabschilde wurde dem Entwurf des münchener Grafikers Hans Kraft einstimmig der 1. Preis zuerkannt. Nach Genehmigung des Entwurfs durch Reichsminister Dr. Goebbels, der die Schirmherrschaft über die Grabschilde übernommen hat, wurde dem Grafiker Hans Kraft die endgültige Ausführung anvertraut.

Ausfall des Münchner Volkstheaters

Der diesjährige Münchner Volkstheatersommer hat seinen Auftakt gefunden. Im blühendsten Prinzregententheater — unter den Besuchern demeritis man viele Ausländer — erlebten die „Reizlinge“ eine während seiner Aufführung. Die Darsteller, unter ihnen Willy

ALLES ÜBER EVA

Roman von Otto Neufeldt

(3. Fortsetzung)

Ros hatte sie keine Ahnung, wie sie das einfüßeln sollte. Ihre Gedanken liefen wild durcheinander, verzerrten sich in die Vergangenheit, aber sie malten ihr aus, wie Herberti draußen im Vorraum geschliefelt und gedübelt und hoffnungsgeschwellt auf die entscheidende Unterredung mit dem alten Herrn wartete, und wie sie dann eintrat, lächelnd den Kopf neigte, wie er erblühte, zu hinhin begann und alle seine Felle wegschwimmen sah...

Es würde die größte Genugtuung ihres Lebens werden! Sie zog noch einmal seinen Brief hervor und betrachtete das Bild. Nein, er hatte sich kaum verändert. Er sah noch genau so aus wie damals vor... Viertel Jahre war es eigentlich schon her?

Die verschiedenen Stellungen, die sie im Laufe der Zeit gehabt hatte, bildeten von leber ihren Lebenslauf. Sie rechnete nach: Seit drei Jahren sah sie hier bei den Rentauer-Werken. Anbersthalb Jahre hatte sie es bei Brandt & Co. ausgehalten — machte zusammen vierzehnhalb. Rund zwei Jahre hatte sie bei der „Oberdeutschen“ gearbeitet. Das war ihre Anfangsstellung gewesen. Und im vorletzten Jahre der Handelschule hatte die Geschichte mit Herberti Leddin sichgetragen, also vor sieben bis acht Jahren. Sie war damals achtzehn gewesen...

Wie die Zeit vergeht! dachte sie beklommen und fühlte sich plötzlich schrecklich alt.

Im vorletzten Jahr der Handelschule sah in dem Kursus für Redekunst neben ihr ein gleichaltriges Mädchen. Sie hieß Eva und war schön wie ein Paganinbild; Silberlocken, rotte Art und mit Augen von einem ganz unwahrscheinlichen, weichenfarbenen Blau. Es durchdrang einen, wenn sie die langen, bronzefärbenden Wimpern hob und einen ansah. Renate war hinterlistig vor Bewunderung und war sofort um Evas Freundlichkeit.

Bei den andern Mitschülerinnen hatte Eva es schwer. Daran war sie selber schuld. Sie mußte recht gut, wies ein Ausnahmestudentin sie war, und fühlte sich weit hinausgehoben über alle andern. Die meisten hielten sie, schon aus reinem Neid, für eine dumme Gans. Eine Leuchte war sie wirklich nicht. So gar Renate gab das im Stillen an.

Sie bot Eva kleine Dienste an, brachte sie nach Hause, holte sie zur Schule ab, obwohl sie deswegen zeitraubende Umwege machen mußte, und sie trat vor allem denen entgegen, die nur das geringste abfällige Wort über Eva sprachen. Sie machte sich dadurch viele Feindinnen, wurde dafür aber reichlich entschädigt, wenn Eva ihr mit einem kleinen Räseln dankte.

Wehr Lohn erntete sie für alle diese Opfer nicht. Eva mußte ihre Bewunderung aus und vernahm nie, fähle Zurückhaltung zu bewahren. Renate verlangte zwar keinen Dank, aber sie litt darunter, daß Eva sich so fern und fremd hielt und niemals ihr Herz preisgab. Sie verdoppelte ihre Liebeswerbungen.

Eines Sonntags geschah es, daß sie auf der Fahrt nach Göttau die Bekanntschaft eines jungen Mannes machte, der eben jugendlich gut ausah wie Eva. Sonst war nichts Ueberraschendes an dieser Bekanntschaft. Wo man mit Eva ging und stand, verrenkten die Männer sich die Köpfe. Eva beachtete es nicht, und Renate hatte sich schon darin geübt, sie abzuküßeln.

Dieser ließ sich jedoch nicht abküssen. Er war hartnäckig und ein bißchen unerschämmt, aber in so liebenswürdiger Art, daß man ihm nicht böse sein konnte, sondern mit ihm lachen mußte.

Natürlich kümmerte er sich nur um Eva, obwohl sie ihn genau so wenig ermutigte wie andere junge Männer. Sie blieb schweigsam, hochmütig, kühl und unzugänglich.

Als sie gemeinsam Kaffee tranken, nannte er ihnen seinen Namen. Er hieß Herberti Leddin und war Verkaufs-Korrespondent in einer Maschinenfabrik in Oberschöneweide. Wenn

man ihm glauben durfte, hatte er eine glänzende Laufbahn vor sich.

Um Eva gab er sich eine so rührende Mühe, daß er Renate leid tat. Als er von seinen großartigen Zukunftshoffnungen sprach, lächelte Eva nur. Sie konnte diesen Reder schon so genau. Dieses Benehmen änderte sie während des ganzen Tages nicht. Als er ein Wiedersehen bat, tat sie, als habe sie nichts gehört. Renate sagte ihm wenigstens, wo er sie telefonisch erreichen konnte.

Auf dem Heimweg machte sie Eva sanfte Vorwürfe, weil sie sich so unausdrücklich benommen hatte.

Eva suchte die Kälte.

„Ich habe mich benommen wie immer. Bisher hast du daran auch nie was auszufehen gehabt! Nur du bist anders gewesen! Du hast dich ihm ja geradezu an den Hals geworfen!“

Renate blieb erharret stehen.

„Ich? Ich habe mich ihm an den Hals geworfen? Ja, bist du denn nicht bei Troste?“

Darauf antwortete Eva nichts. Es war ihre Art, Meinungsverschiedenheiten zu erleiden, indem sie einfach schwieg.

Zum erstenmal gab Renate ihren Kameradinnen recht, die Eva für eine eingebildete, dumme Gans hielten.

Herberti rief an. Sie sah sich wieder — ohne Eva — und er erkundigte sich höflich nach ihr, obwohl sie ihn so bitter schlecht behandelt hatte. Er war wirklich reizend.

Renates Schwärmeri für Eva verblühte merklich. Gelegenlich sah sie sich auch zu dritt wieder. Eva blieb unnahbar, aber nun machte Herberti sich nichts mehr daraus. So gar in ihrer Gegenwart zeigte er deutlich, daß er um Renate warb.

Wie stolz sie darauf war! Welch ein neues, wunderbares Gefühl! Von einem Ranne wie Herberti unworben zu werden! Anfänglich wagte sie nicht zu glauben, daß er sie liebe. Was war sie im Verleisch zu Eva? Nichts! Eine unscheinbare, graue Motte!

Täusche dich nicht darüber, Renate! warnte sie sich tagtäglich. Nach dich nicht lächerlich! Herberti Leddin in dich verliebt! Barer Unsinn! Nach ein Ende damit, solange es noch Zeit ist!

Als er sie eines Abends hinter Evas Rücken küßte und ihr mit leiser Stimme eine Bärtlichkeit ins Ohr flüßerte, war es zu spät, ein Ende zu machen. Das Herz stand ihr still, und als es wieder zu schlagen begann, pochte es nur noch seinen Namen.

So erschüttert war sie, daß sie glücklich und unglücklich zugleich war und sich am liebsten verrochen hätte, um zu denken. Als er sie nach Hause begleitete und zum erstenmal „meine Renate“ zu ihr sagte, war sie ihm zum Dank dafür die Arme um den Hals und küßte ihn so beklunungslos, daß er sie lachend abwehren mußte.

Nun sah sie sich fast Tag für Tag, häufig auch in Evas Gesellschaft. Auf Renates Wunsch machten sie zwar ein Geheimnis aus ihrer Liebe, aber manchmal entschloßten ihnen doch kleine Bärtlichkeiten, halblaute, vertrauliche Worte. Eva bemerkte es und zog die Brauen hoch.

Ganz allmählich aber schah es, daß eine merkwürdige Wandlung mit Herberti vor sich ging. Er hat nicht mehr darum, Eva als dritte einzuladen. Sie gehe ihm auf die Nerven, sagte er. Ueberhaupt war er auffallend nervös geworden. Renate gab seiner vielen Arbeit die Schuld daran, denn er war plötzlich hart in Anspruch genommen und hatte bis in die späten Abendstunden hinein zu tun. Ganz von selbst ergab es sich, daß ihre Zusammenkünfte seltener wurden.

Renate küßte sich drein. Sie war so vernünftig, einzusehen, daß der Alltag sein Recht beanspruchte. Einen Mann, der um einer Verliebtheit willen seinen Beruf vernachlässigt, hätte sie verachtet. Sie machte ihm also keine Vorwürfe und beklagte sich nicht.

Da ihr Verhältnis zu Eva recht kühl geworden war, verbrachte sie die meisten Abende allein, lerne Englisch und Spanisch und besuchte alle möglichen Vorträge, um sich in der Redekunst zu üben. Als solch ein Vortrag eines Abends ausfiel, kam sie auf den Einfall, Herberti für die Spätarbeit zu entschädigen und ihn aus Oberschöneweide abzuholen.

Sie wanderte eine gute halbe Stunde vor dem Fabriktor auf und ab, bis sie vor Kälte und Müde aitterte. Es war ein regnerischer Oktoberabend mit schwarzem Wind. Herberti kam nicht. Die ganze Fabrik lag in tiefer Dunkelheit. Nur in dem Pfortnerhäuschen neben dem Eingang schimmerte Licht.

Wie Kopfte schließlich an das Fenster und fragte, ob im Verwaltungsgedäude noch Knechtelke bei der Arbeit seien.

Der Mann sah sie nur verwundert an.

„Jetzt noch? Um halb neun? Ne, Strokleinden, da is längst alles dunkel!“

Sie habe gehört, daß Ueberstunden gemacht würden, antwortete sie.

„Oder macht kein Mensch Ueberstunden!“ sagte der Mann und klopfte sein Schalterfenster mürrisch zu.

Renate ging davon, wanderte langsam die Straße hinunter und konnte sich nicht mehr gegen die anstößige Abnung wehren, daß sie seit Wochen belogen worden war. Pöblich empfand sie ein schneidendes Verlangen nach Eva. Die Freundschaft mit ihr erschien ihr in der Erinnerung allmächtig verklärt. Es hatte keine Unruhe, keine Enttäuschungen, keine so schmerzlichen Bitterkeiten gegeben, wie sie sie jetzt kennenlernte.

Sie wünschte, ihre Vernachlässigung wieder gutzumachen und fuhr sofort zu Eva. Gerade, als sie über die dunkle Straße zu deren Haus wollte, stieg drüben ein Paar auf die Tür zu. Zuerst achtete sie nicht auf die beiden. Dann vernahm sie ein Lachen und blieb verwirrt stehen.

Das war Herberti! Oh, sie konnte dieses Lachen! Unter Hundert anderen hätte sie es herausgehört.

Die beiden gelangten in das Licht der Straßenlaterne, erreichten die Türschwelle und blieben stehen. Eva leute die Hände auf Herbertis Schultern und redete sich zu ihm auf. Er bog ihren Kopf zurück, um sie zu küssen.

Renate sah es nicht mehr. Sie wandte sich um und lief davon.

Während der ganzen Nacht versuchte sie, sich einzureden, daß sie sich getäuscht habe. Am andern Morgen, in der Schule, fragte sie Eva: „Bist du gestern zufällig mit Herrn Leddin zusammengewesen?“

Eva wurde rot, gab es aber sofort an.

Es kostete Renate Mühe, nicht die Schwäche zu zeigen, von der sie befallen wurde.

„Du bist seine Freundin?“ fragte sie, und konnte kaum noch die Lippen bewegen.

„Wenn du es so nennen willst?“

„Er liebt dich?“

„Verlangst du darauf eine Antwort?“

„Verzeih, bitte!“ murmelte Renate und drehte sich um, weil sie ihr Gesicht nicht sehen wollte.

Sie nahm sich erbarmungslos aufammen, duldete nicht einmal, daß sie vor sich selber viel Aufhebens von der Geschichte machte. Sie schrieb weder Anklagebriefe an Herberti, noch versuchte sie, eine Delegation mit ihm herbeizuführen. Wahrscheinlich war er froh darüber, denn er ließ nichts mehr von sich hören und sehen. Manchmal geriet sie in Versuchung, sich nach Dergenzlust sattzubeulen, aber sie verbot es sich.

Eines Nachts aber wachte sie einmal auf, weil sie etwas Quälendes und Trauriges geträumt hatte. Sie entsann sich nicht mehr, was es gewesen war, aber das Herz war ihr so schwer davon, daß sie im Halbschlaf alle Verdrückungen verlor, das Kissen in die Arme nahm, das Gesicht dorein presste und sich leerweinte.

Das war eigentlich alles. Sie schrieb Herberti Leddin aus ihrem Gedächtnis aus.

Wie es zu diesem Ende gekommen war, begriff sie klar genug. Von Anfang an war es ihm wohl nur um Eva zu tun gewesen, und da sie sich so eifrig abweisend gegen ihn verhalten hatte, mußte er sich einwillen mit der Freundin begnügen, wenn er Eva nicht aus den Augen verlieren wollte. Er hatte Geduld gezeigt und auf seine Stunde gewartet. Als sie gekommen war, hatte Renate ihren Zweck erfüllt. Er ließ sie fallen.

Nun, dergleichen geschah immerfort und überall und acht Jahre waren eine lange Zeit. Auch schlimmere Ergebnisse als dieses liehen sich in so viel Jahren verhasen, wenn man die Erinnerung daran mit Gewalt verdrückte.

Aber nun, da sie sein Bild vor sich hatte, seine Schriftzüge wieder sah, spürte sie, daß sie nicht vergessen hatte. Ja, es war, als habe sie Jahr um Jahr auf diese Stunde gewartet, auf diese Stunde! Und nun war sie gekommen!

Aus dem Nebenstimmer rief Bastian zu ihr sinüber: „Wie weit sind wir denn, Fräulein Roeder? Fertigkeit mit meinen Nachfolgern?“

„Niemlich! Soll ich sie Ihnen vorlegen?“

Er kam selber zu ihr, zog sich einen Stuhl heran und setzte sich.

„So, und nun mal einen nach dem andern! Wen haben Sie denn schon fest engagiert?“

„Noch keinen!“

„Und welche gefallen Ihnen am besten?“

„Oh, es sind eine ganze Menge darunter...“

„Einen einzigen brauchen wir aber nur!“

„Ich weiß! Wenau hab' ich mir noch keinen angesehen.“

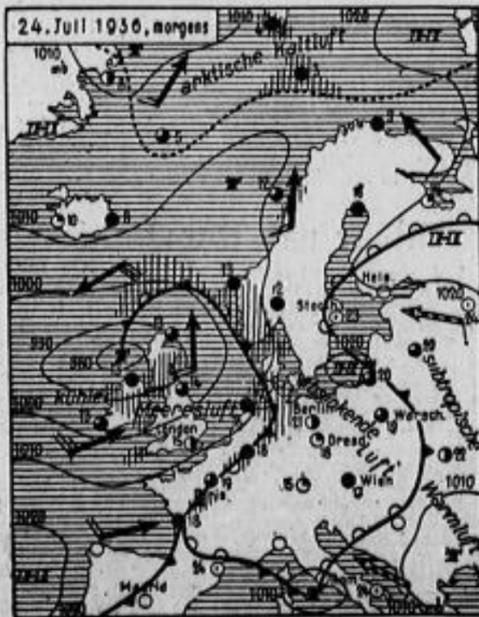
„Tun wir's also zusammen! Vos! Nummer eins...“

„Sie reichte ihm einen Brief nach dem andern hin. Herberti Leddin befand sich unter dem ersten Dubend. Bastian nickte nur, als er das Bild betrachtete und einen Blick auf den Lebenslauf warf.“

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 24. Juli

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Hauptstadt Dresden



Wetterlage
Infolge kräftiger Südströmung auf der Vorderseite der bis Nordwestdeutschland gelangten Regenfront ist die mit ihrem südlichen Teile zurückgeblieben und zum großen Teile abgetrennt. Daher werden die Auswirkungen des nach Nordosten weiterzuziehenden englischen Sturmwindfelds in Mitteldeutschland nur in abgeschwächter Form auftreten. Immerhin kommen auch wir in den Bereich früherer Westereis, so daß die Bewölkung wieder härter wehen und die Temperaturen am Sonnabend anfangs etwas niedriger liegen werden. Nach einzelne Niederschläge sind zu erwarten, die aber mehr gewitterartigen Charakter annehmen dürften.

Stationen	Temperaturen		Wind	Wetter	Wetter	Wetter	Wetter
	7 Uhr	12 Uhr					
Dresden	+17	+22	O 2	0	0,0	—	—
Leipzig	+19	+24	SSW 2	1	0	—	—
Berlin	+17	+24	SSW 2	1	0	—	—
Köln	+17	+22	SSW 2	1	0	—	—
München	+17	+21	SSW 2	1	0	—	—
Stuttgart	+17	+21	SSW 2	1	0	—	—
Hamburg	+15	+23	SSW 2	1	0	—	—
Frankfurt	+16	+21	SSW 2	1	0	—	—
Wien	+15	+18	SSW 2	1	0	—	—
Prag	+12	+14	SSW 2	1	0,2	—	—
Breslau	+18	—	S 3	4	0	—	—
Warschau	+18	+23	S 3	4	0	—	—
Brno	+18	+21	SSW 3	4	0	—	—
Olomouc	+19	—	SSW 3	4	0	—	—
Bratislava	+20	+23	N 2	2	1	—	—
Belgrad	+21	+25	S 2	2	2	—	—
Sofia	+19	+22	SSW 2	1	1,5	—	—
Skopje	+15	+22	ONO 1	1	3	—	—
Thessaloniki	+15	+21	O 1	1	1	—	—

Erklärungen betr. Wetter: 0 wehenlos, 1 bewölkt, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Sturm oder Hebel (Schneehaus weniger als zwei Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärme Grad, - Kälte Grad. Um den letzten 24 Stunden Ueber auf das Quadratmeter. **Druck:** und Luftfeuchtigkeit in Dresden: (Höhe 220 m über NN) 23. Juli: 14 Uhr 741,8 - 57%, 21 Uhr 742,2 - 85%, 24. Juli: 7 Uhr 742,0 - 85%. **Windrichtung:** vom Normalwert - 2,5°. **Temperatur:** am 23. Juli: Sonnenaufgang 4,18 Uhr, Sonnenuntergang 19,54 Uhr, Monatswegung 12,02 Uhr, Monatswegung 21,26 Uhr.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	23. Juli	24. Juli	25. Juli	26. Juli	27. Juli	28. Juli	29. Juli	30. Juli
Regen	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40
Elbe	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40
Wasser	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40

© Reichswetterdienst: 24. Juli, 8 Uhr + 16,5° C.

Oberhanden nach Maß

Lebende Qualitäten
Gartenbau
Gartenbau
Gartenbau

„Das Baftelpiel“

von Kurt Krauß (Hindelen)

Aufführungen: Sonntag, den 26. Juli 1936, nachm. 1/4 4 Uhr
am: Sonntag, den 2. August 1936, nachm. 1/4 4 Uhr
200 Mitarbeiter in prägnanten Kostümen
Eintrittskarten zu 50 Pfg. einzeln, Steuer an der Kasse.

Sie ab morgen Sonnabend einen frühen Transport

Dänischer und Holländischer Arbeits- und Ackerpferde

unter voller Garantie zu bekannt billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Hans Groß, Vieh- u. Pferdehandlg., Dresden-S.
Schillerstraße 22
Telefon 50023

Münchener Tanker

Für Damen und Herren, in großer Auswahl, ab ML 8,50

Sporthaus Danicks
Wallenbustr. 27 - Ringstr. 30

Kl. Bechstein-Flügel

ganz wenig gespielt, herrlicher Ton, gibt preiswert ab

Waldhaus
Fam. Ringstraße 18.

Kursberichte vom 24. Juli 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewähr)

Festverzinsliche Werte

	24. 7.	23. 7.
Schatzanleihe des Reichs 1935	99,5	99,5
Reichsanleihe 1927	101,0	101,0
do. 1934	97,75	97,75
R.-Schätze Gold	102,0	102,0
Younganleihe	102,0	102,0
Sächs. Anl. 1927	97,5	97,5
do. Schätze 9	101,0	101,0
do. Schätze 9	99,625	99,625
do. Schätze 12	99,6	99,6
S.Landeskult.R. 1	99,375	99,375
do. do. 2	99,375	99,375
do. do. 3	102,75	102,75
do. do. 4	99,5	99,5
Reichsb. Sch. v. 36	99,5	99,5
do. v. 35	99,0	99,0
Reichsb.-Sch. 1934	99,9	99,9
do. v. 30 1	112,25	112,27
Reichsanl. Altbes.	10,8	10,8
Schutzb.-Anl. do. Zert.	10,9	11,0
Dresdner 1926	14,125	14,125
do. 1928	14,125	14,125
Leipziger 1928	95,5	95,5
do. 1929	95,5	95,5
Plassener 1927	95,5	95,5
Rieser 1926	14,125	14,125
Zittauer 1929	94,25	94,25
Zwickauer 1926	14,125	14,125
do. 1928	11,0	11,0
Dresdn. Altbes. do. Neubes.	111,0	111,0
S.K.Samm.-Anl. 20	118,0	118,0
do. do. 20	118,0	118,0
do. do. 20	22,0	22,0
do. do. 20	22,0	22,0
Erbbländ. R. 3-4	99,0	99,0
do. R. 6-9	99,0	99,0
do. do. Aufwert.	103,25	103,25
Dresd. Grundrent. Gelpfänd. R. 1	100,0	100,0
do. do. 2	98,0	98,0
do. do. 3	103,0	103,0
do. do. Aufwert.	6,1	6,1
do. do. R.-Br. 1	100,0	100,0
do. do. 2, 4, 5	99,25	99,25
do. do. Aufw. 3, 3a	103,0	103,0
do. do. Gutsch. 3a	6,125	6,125
Kredita.-Pfdbr. 2-8	99,5	99,5
do. do. 9	99,5	99,5
do. do. 9	99,5	99,5
do. do. Kredbr. 7	97,5	97,5

Aktion

	24. 7.	23. 7.
Kred.-Krb. 8-10	97,5	97,5
do. do. 10-21	97,5	97,5
do. do. 12	97,5	97,5
do. do. 13	97,5	97,5
do. do. 14	97,5	97,5
do. do. 10	97,5	97,5
Laus. Pfandbr. 8	101,75	102,0
do. do. 9	99,0	99,0
do. do. 13	99,0	99,0
do. do. 14	99,0	99,0
do. do. 10	99,0	99,0
Aufw. Pfandbr. do. Gutsch. 12a	17,5	17,5
do. do. Kredbr. 11	96,75	96,75
La. Aufw. Kredbr. 15	119,0	119,0
do. do. Gutsch. 15	1,4	1,4
Pr. Ldpfbr. 11 u. 21	97,5	97,5
do. do. 7 u. 22	94,0	94,0
do. Kom. Obl. G. 20	95,0	95,0
Sächs. Ldpfbr. 2	99,0	99,0
do. do. 5	99,0	99,0
do. do. 6	99,0	99,0
do. do. 7 a. 8	99,0	99,0
Ld. Cred. Pfdbr. 2	99,75	99,75
do. do. 3	99,0	99,0
do. do. 4	99,0	99,0
do. do. 5	99,0	99,0
do. do. 6/7	99,0	99,0
do. Alw. 1a-28	103,75	103,5
do. Kredbr. 2	94,0	94,0
do. do. 3	94,0	94,0
do. do. 4	2,63	2,63
do. do. 5	2,78	2,78
do. do. Kredbr. 1	2,78	2,78
Kredita.-Aufwert. 5	118,0	118,0
Ldw. Kredbr. 3a-43	118,0	118,0
do. Antelisch. 3a-52	9,2	9,2
Kommab. I. S. 14	91,5	91,5
Lpz. Hyp.-Pfdbr. 9	99,5	99,5
Leipz. Lq. 7	101,37	101,5
do. do. Goldschuldw.	94,75	94,75
Mittelbd.-Pfdbr. 1-2	96,0	96,0
do. Lq. 101,25	101,25	
Komm.-Obl. 1-2	94,0	94,0
Sächs. Bodent. Pfdbr. R. 3, 4, 5, 8	97,0	97,0
do. do. 10	97,0	97,0
do. do. 15 u. 22	97,0	97,0
do. do. 23	97,0	97,0
do. do. 11	97,0	97,0
do. do. 1-2	100,62	100,62
do. do. 9-9e	101,5	101,5
Schuldversch. 1-2	94,5	94,5
do. 3	94,5	94,5

1. Industrie

	24. 7.	23. 7.
Aktieb. Mänchnb. Ammend. Papier	97,0	98,0
Aschfing. Braueri	125,0	125,0
Augsb. Haasbr.	104,0	104,0
Bank f. Bauten Saug. f. d. R. Dresd.	72,0	72,0
Baumw. Zwickau	199,5	199,5
Bauz. Braueri	158,0	158,0
Bergbau Riesa	270,0	270,0
Berliner Kindl St. Bibl. Inst. Leipzig	83,75	83,0
Bohrsch. Brau.	132,0	132,0
Bert. Lochwitz Chem. Heilenberg	93,75	94,0
Chem. Heilenberg	106,5	106,0
Chem. v. Heyden Chromo Najork	128,5	128,5
Chromo Najork	94,0	93,5
Deutsche Ton-Ditterdarff Pils	128,0	125,0
Dortm. Riterbr.	158,0	153,0
Dresdn. Albw.-Akt.	118,75	118,0
Dresdn. Albw.-Akt.	232,0	232,0
Dresdn. Bau-Ind.	90,25	90,75
Dresdn. Chromo	122,0	122,25
Dresdn. Gärten	94,5	92,75
Dresdn. Schnellp.	90,0	89,0
Eibe-Haefig Elektra	169,0	169,0
Elektra	130,0	130,0
Erkte Betr.-A.-G.	150,0	150,0
Erkte Kumb.	123,0	123,0
Essinger Br.	104,0	104,0
Europahol	43,75	43,125
Expres. St.	117,0	118,0
Expres.-Vorzüge	—	—
Fab. ph. P. Dr. Kurs	290,0	290,0
Falkenstein. Gard.	88,5	88,0
Färben i. G.	170,5	169,5
Färberei Olaschau Felsenkellerbr.	99,0	99,0
Sonag	88,0	88,0
Gebl. Werke	129,0	129,0
Gehe & Co.	81,75	82,5
Geraer Strickz.	202,0	202,0
Gisauiger Zucker	154,0	154,0
Hind. & Aulferr. Hirschb. Lederbr.	137,0	137,0
Hösch, Eis. u. St. Hoffm. Stärkfab.	119,25	119,0
Huta, Breslau	140,0	141,0
Lorenz Hutschent	90,5	90,5
Neu. Bergbau	124,75	124,5
Ind.-W. Plauen	138,125	138,125
John. A.-G. Gebr. Junghans	90,5	89,5
Kahl. Porzellbr.	92,75	92,25
Kail. Chemis. Kainachschreiber Keram. Gr.-Säcker	127,0	127,0
Keramik	110,0	110,0
Klochner-Werke	118,25	115,87
Koch, Adlernh.	90,25	91,0
Kohmann Stärke	134,12	134,25
Kölnm. & Jordan	78,5	74,75
Köttner Leder	128,0	128,0
Krafft. Thüringen	129,0	127,0
Kronpr. Met.-Ind.	170,25	168,5
Kühltransit	91,0	91,0
Küppersbusch	138,5	138,5
Lahmeyer & Co. Laurschütze	145,12	147,25
Laurschütze	24,25	23,87
Leipz. Riebeck-Br.	89,25	89,0
Leipz. Landkultw.	112,5	112,5
Leipz. Grubbr.	194,75	194,75
Lokomotiv-Fabrik	135,0	135,0
Longer-Werke	107,5	107,5
Lokomotiv-Kraus	122,0	122,0
L. Lorenz, A.-G.	108,0	108,0
Löwen-Böhmisch	108,0	108,0
Magdeb. Mählen	112,25	110,5
Mannmann-W.	148,0	148,0
Mansfeld. konv.	118,37	117,0
Masch. Unterr.	127,5	127,5
M. P. Beckau-Wol.	107,5	108,0
Maximilianshöhe	117,0	117,0
Mech. W. Sch. Sorau	97,0	97,0
Mech. W. Zittau	97,0	97,0
Mercur Wollw.	97,5	97,5
Ming	117,0	117,0
Mimosa A.-G.	136,0	136,0
Mitteld. Stahl	—	—
Mitteldeutsche	—	—
Mühlstein. Bergw.	—	—
Neckarwerke	117,87	117,87
Niederl. Koblerr.	194,5	192,87
Nord. Stieglitz	—	—
Oranien	89,0	89,75
Phönix Brauk.	105,25	105,25
Pintsch A.-G.	—	—
Pr. W. Sch. Sorau	85,0	84,0
Prüfungsgrube	—	—
Radeb. Export-Br.	109,5	109,5
Rathg. Waggon	78,5	78,5
Reichsb. Brau.	119,5	119,5
Reichsb. Metall	147,75	148,0
Reinecker A.-G.	138,5	138,0
Rhein. Brauk.	228,25	228,25
Rhein. Spiegelgl.	—	—
Rhein. Stahlwerk	149,5	147,45
Rh.-W. Elektr.	140,25	140,0
Rhein. Met. Sorau	148,87	148,5
Riebeck Montan	123,0	123,0
Riesdell A.-G.	104,0	104,0
Roddergrube Rosenthal. Porz.	83,25	83,25
Rosenthal. Zucker	78,75	78,0
Rückh. Riebeck	133,5	134,62
Rückh. Riebeck	140,0	141,0
Sachsenwerk. neu	299,0	298,0
Sächs. Webstuhlf.	92,25	92,0
Salzbrunn	189,5	189,0
Sangerhausen. Mech.	111,75	111,0
Sartori Chokolade	96,0	96,0
Saxonia Cement	127,0	127,5
Sch. Br. u. Z.	43,0	40,5
Schl. Br. u. Z.	96,5	96,25
Schles. El.-Werke	—	—
do. Lit. B.	141,0	140,0
Schl. Portl.-Cem.	137,75	138,0
Schnitger. Hugo	185,5	185,5
Schnebeck. Met.	148,5	147,25
Schub. & Salzer M.	148,5	148,0
Schuckert. Elektr.	111,37	111,25
Schultheiß	96,5	95,0
Schulz. (un). Feils	134,25	134,0
Sieders. Werke	120,0	119,0
Siemens Glasind.	112,75	112,75
Siemens & Halske	209,0	209,0
Siemens & Halske	90,0	89,5
Stahl. chem. F.	138,25	138,25
Staatl. Magnesia	78,25	78,5
Steingut. Colditz	140,0	139,75
Stieglitz. Hugo	128,75	128,0
Stollberg. Gebr.	118,0	117,75
Südd. Immo.	—	—
Thür. Ver. Oelf.	—	—
Thüringer Elektro	148,0	148,0
Thür. Gasges.	139,5	139,0
Tüllfabrik Pfla	107,0	108,5
Velag	87,5	87,5
Ver. Altb. Spielk.	228,0	228,0
Ver. Bastf. Papbr.	24,0	24,0
V. Ch. W. Charbr.	100,0	99,0
Ver. D. Nick-W.	187,75	188,0
Ver. Glasst. Eib.	139,0	138,5
Ver. Leuz. Glasbr.	28,0	28,87
Ver. Metall. Haller	112,0	112,0
Vr. Portlandst. Sch.	124,5	124,5
V. Sanyra-Tepp.	—	—
Ver. Stahlwerk	112,0	110,25
Viktoria-Werke	73,25	73,75
Vogel-Telegr.-Dr.	154,0	152,0
Wagner & Co.	116,75	117,0
Wanderer-Werk	110,0	110,0
Wersch.-Wald B.	110,0	110,0
Westf. Kanthol.	94,75	94,0
Westring. Alk.	128,5	128,75
Wissner Metall	139,75	139,0
Zell. Ikon	132,0	131,75
Zellul. Masch.-F.	132,0	129,5
Zellulose-Waldh.	152,62	153,75

2. Banken

	24. 7.	23. 7.
ADCA	89,5	89,75
Braubank	144,0	144,0
Commerzbank	104,0	104,0
Disconto	105,5	105,0
Dresdner Bank	109,75	109,0
Dresdn. Handelsb.	131,0	131,0
Reichsbank	186,5	187,0
Sächs. Bank	129,0	129,0
Sächs. Bodentz.	109,25	109,0

3. Verkehr

	24. 7.	23. 7.
Reichsb. T. Vorn.	122,25	122,1
DL Eisenbahnbr.	79,5	79,1
Sächs. Elektrizität	84,25	84,25

4. Versicherer

	24. 7.	23. 7.
Leipzig Feuer 1	170,0	170,0
Leipzig Feuer 2	42,5	42,1
Leipzig Feuer 3	415,0	415,0

Schnellversicherer

	24. 7.	23. 7.
Aschaffenb. A.-Br.	102,75	102,